



## KLOSTER SCHOENTHAL 1145

**Not Vital. Bellaval.**

**Ausstellung 5. Juni bis 8. November 2015**

**Vernissage (auf Einladung) 31. Mai, 12 Uhr**

Den ersten von drei Pfefferbaumzweigen aus Chromstahl schenkte Not Vital an Ai Weiwei, seinen Nachbarn im Caochangdi Quartier in Beijing. Der zweite Ast lehnt scheinbar achtlos gegen eine Dachkante am Eingang seines Skulpturenparks in Sent. Und – seit 2014 Teil der Sammlung – auch im Innenhof des Kloster Schoenthal hat der Künstler eine der „Leading the Way“ genannten Plastiken deponiert wie den Wanderstab eines rastenden Riesens. Der knospenreiche Zweig zeigt Natur in ihrem meistversprechenden Stadium. Im Schönthal (Bellaval auf rumantsch) fängt der polierte Stahl morgens als erster die Sonne ein und weist – den Ort selbstbewusst markierend – gegen den Himmel. Im Näheretreten löst das Objekt sich in der Spiegelung seiner Oberfläche auf und saugt die Welt als Miniatur in sich ein.

Die Skulptur ist anwesend und doch nicht ganz greifbar, mit der Umgebung verbunden und doch schwebend. Ihr Charakter erinnert an den Künstler selbst, der zwischen Elternhaus in Sent, wo er 1948 geboren wurde, Peking, Agadez in Niger und Rio de Janeiro die Koordinaten der Welt abschreitet.

Mit „Leading the Way“ begann die Freundschaft des Künstlers Not Vital mit dem schönen Tal im Jura. 2015 dürfen wir nun zur Sommerausstellung einladen, welche die wichtigsten aktuellen Werkgruppen vereint: Träumerisch locken die „Dali Stones“ genannten Schnitte in Marmor in imaginierte chinesische Landschaften: die Rücken bewaldeter Hügel, die im Schnee versinken, aus dem Nebel aufsteigende Inseln – die doch zugleich nichts anderes sein wollen als geschliffener Marmor und Gips. Aus reiner Kohle geformt ist der „Piz Nair“, schwarzer Berg auf rumantsch. Von ferne wirkt das Material wie Bronze oder Stein, aus der Nähe erkennt man die Kohle, die aus diesem monumentalen Berg eine zerbrechliche Skulptur macht.



## KLOSTER SCHOENTHAL 1145

### **Ikonische Tiere**

Der tiefer gelegte Raum der sogenannten Krypta konfrontiert uns mit einer mannshohen Tierfigur aus Gips, enthauptet und in Abstraktion sozusagen gehäutet. Die kleine Beobachtung von irgendeinem Foodmarket der Welt erreicht hier monumentale Dimensionen. Ähnlich sublimiert zeigt sich die „Golden Duck“. Peking Ente gilt als grosse Delikatesse in China und in mancherlei Hinsicht als Symbol der Stadt. Getrieben in 18-karätiges Gold lässt sie sich auch als Kommentar zur Kluft zwischen Armen und Reichen und einer entfesselten Konsumkultur verstehen.

Hauptwerk der Ausstellung bildet der „Head“ im Kirchenraum, begleitet von einer ausgesuchten Auswahl von Porträts des jungen „Everton“, die Not Vital 2014 in einer Werkserie in Rio de Janeiro schuf. Dunkel schwebt das geschlossene Volumen eines Kopfes in der Leere. Die mit Ölstift und mitunter Klebband sehr haptisch auf das Blatt gebrachten Zeichnungen sind zugleich Setzung und Verwischen. Sie zeugen in immer neuen Ansätzen von einer ausdauernden und nie abschliessbaren Annäherung, dem im Wortsinne Begreifen der Existenz eines anderen, eines Gegenübers. Mystериös wirkt auch der grosse „Head“ aus oszillierendem Edelstahl, der sich uns im Kirchenraum ganz ohne Sockel präsentiert. Es verbindet die spirituelle Präsenz der grossen Buddhaköpfe von Laos mit Brancusis Rückführung des Schädels – Sitz des Geistes – in die Urform eines Eis. In der polierten Oberfläche löst sich die kompakte Masse in Reflektionen zugleich wieder auf, zerfliesst in Raum und Landschaft.

### **Ortsbezug mit universellem Anspruch**

Materialien – ihre Erscheinung und die lokale Kultur ihrer Bearbeitung – nimmt der Künstler jeweils als Ressource vor Ort auf, wo er sich auf Zeit zur Arbeit niederlässt. Das Persönliche verbindet sich bei Not Vital mit einem universellen Deutungsanspruch, formuliert in poetischer Leichtigkeit. Wem sonst würden wir einen Kuhfladen abkaufen, wie sie Not Vital im Innenhof des Klosters auslegt? Für das Projekt "Cow Dung" lässt Vital eintausend Kuhfladen in Bronze giessen. Mit dem Verkaufserlös unterstützt er die Verbrennungsabteilung eines Krankenhauses in Nepal, wo Kuhfladen zum Heizen und



## KLOSTER SCHOENTHAL 1145

Kochen verbrannt werden und oft Anlass sind für schwere Verbrennungen, vor allem bei Kindern. Wie das Projekt des Kloster Schoenthal als kulturellem Begegnungsort ganz eigener Tradition führt Not Vital vor Augen, dass ein engagierter Ortsbezug sich mit Weltoffenheit ganz natürlich verbinden kann. Davon erzählen auch Vitals vielfältige architektonische Projekte. In seinem Skulpturenpark in Sent erweiterte er die Anlage eines historischen Gartens geschickt, mit Pavillons und Brücken, Türme und Terrassen, die das unwegsame Terrain in eine Art Spiel des Lebens voller schalkhafter Abkürzungen und Umwege verwandeln. Im afrikanischen Agadez schuf er neben der berühmten Schule für Kinder unter offenem Himmel auch den ersten seiner Türme zur Beobachtung des Sonnenuntergangs („House to Watch the Sunset“) und eine zylindrisch eingerollte Struktur als Schutz vor Sandstürmen. In Patagonien kaufte Vital 20087 eine Insel und taufte sie in „Notona“ um. Um ein „Haus“ zu schaffen, liess er einen 50 Meter langen Tunnel in den natürlichen Marmor hauen: die Insel schien ihm zu schön, um auf ihr selber zu bauen.

### **In der Welt daheim**

Not Vitals Bauten sind geschützte und zugleich exponierte Ausgucke und Rastplätze, wo ein Einzelner sich dem Universum öffnen kann und zugleich zu sich selbst findet. In der Zuspitzung auf die eine, poetische Funktion sind sie so symbolhaft gültig, dass er sie auch dem Kunstfreund im fernen Juratal zumindest geistig teilt.